

L02603 Arthur Schnitzler an
Karin Michaëlis, 8. 11. 1916

„Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Frau Karin Michaelis
[Thurø]

5 Dänemark

„8. 11. 916

verehrte Frau Karin Michaelis – es freut mich sehr, daß Ihnen die Beate gefallen
hat, eins meiner Werke, das vielfach und mit besondrer Vorliebe misverstanden
wird. Der Schluss scheint ja (offenbar aus künstlerischen – nicht dramatischen –
10 Gründen) – wie mir der Zweifel auch Wohlwollender zu bedenken gibt – nicht
durchaus überzeugend zu sein. – Ich schreibe Ihnen meinen Dank und Gruß auf
einer Karte – die nach meiner Erfahrung sichrer ins neutrale Ausland gelangt
als Briefe – „auf die Gefahr hin, daß Sie mich für minder correct (aber gerade zu
langweilig) halten wie früher.
15 „Auf Wiedersehen hoffentlich, und schoene Grüße, auch von meiner Frau. Ihr
sehr ergebener

Arthur Schnitzler

© Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Palsbo Ac.
Postkarte, 712 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien, 8. 11. 16, 4«. 2) Stempel: »Zensuriert K. u. k. Zensur-
stelle«. 3) Stempel: »Svendborg, 14. 11. 16, 7–9F«. 4) Stempel: »Thurø«. 5) ursprüng-
liche Adressierung überklebt und von unbekannter Hand mit schwarzer Tinte neue
Empfangsadresse vermerkt: »adr / Fru Herdis Bergstrøm / Dosseringen 304
Kobenhavn«

☞ Arthur Schnitzler: *Arthur Schnitzlers Briefe nach Dänemark*. Roskilde: Center for
Østrigsk-Nordiske Kulturstudier 2006, S. 18.

4 [Thurø] Bei dieser Adresszeile handelt es sich um eine Rekonstruktion, da der betref-
fende Teil auf der Karte abgeklebt ist. Da sich aber der Stempel von Thurø auf der Karte
findet und hier Karin Michaëlis einen Wohnsitz hatte, kann die ursprüngliche Adress-
angabe, zumindest soweit es um die Ortsangabe geht, erschlossen werden.

8 [misverstanden] Kritisch begutachtet wurden allem die erotischen Inhalte, ganz
besonders die inzestuös deutbaren Momente in der Novelle *Frau Beate und ihr Sohn*
bzw. die »Unsittlichkeit« (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 14.9.1913) der Protagonistin Beate.

10 [Wohlwollender] Am 24. 2. 1913 las Schnitzler *Frau Beate und ihr Sohn* Richard Beer-
Hofmann, Hugo von Hofmannsthal, Leo Van-Jung, Felix Salten, Jakob Wassermann,
Gustav Schwarzkopf und seiner Frau Olga vor. Vor allem für den Schluss wurde er kri-
tisiert. Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 23.2.1913.

12 [sichrer ... gelangt] Postalisch versandte Korrespondenzstücke wurden von der K. u. k.
Zensurstelle gelesen, egal ob Brief oder Postkarte. Bei Letzterer wurde aber, da sie offen
versandt wurde, eher davon ausgegangen, dass auf ihr keine Geheimnisse stehen konn-
ten.